Lane Medical Library

Die Wirkung des „Recvalysatum Bürger" bei operativen Eingriffen in der Mundhöhle.

INAUGURAL-DISSERTATION

zur
Erlangung der Doktorwürde
der
hohen medizinischen Fakultät
der
Ruprecht-Karls-Universität
zu
Heidelberg

vorgelegt von
HEINRICH HAUPT
aus Wachenhausen.

Juli 1931.

Referent: Prof. Dr. med. dent. Blessing
Direktor des zahnärztlichen Universitätsinstitutes.

MEINEN ELTERN GEWIDMET!

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA40153506_0018

Die Wirkung des „Recvalysat Bürger" bei operativen Eingriffen in der Mundhöhle.

Die Anwendung von Beruhigungsmitteln in der zahnärztlichen Praxis ist da indiziert und von großem Nutzen, wo sie vor Eintritt in die Behandlung gegeben, die Reizschwelle für die Schmerzempfindung herabsetzen und so prophylaktisch wirken. In Betracht kommen solche Präparate bei nervösen und aufgeregten Patienten. Für den in der täglichen Praxis besonders chirurgisch tätigen Zahnarzt ist eine Verordnung von Sedativa und Hypnotika nicht zu umgehen, um den Patienten einen ruhigen Nachtschlaf zu verschaffen. Denn es steht fest, daß gerade zahnärztlich-chirurgische Eingriffe vor und nach der Behandlung von den qualvollsten Schmerzen begleitet sind. Am Tage ist mit Analgeticis auszukommen, aber um den Patienten eine ruhige Nacht zu sichern, ist die Verordnung von Schlafmitteln notwendig, da es uns nicht sofort gelingt, durch rein lokale Behandlung der erkrankten Zähne und des Parodontium die Schmerzen zu beseitigen, und so greifen wir zu Mitteln der Allgemeinmedizin, die durch innerliche Verabreichung eine beruhigende und schlafmachende Wirkung auszuüben imstande sind.

Infolge großer Nachfrage hat nun die pharmazeutische Industrie eine Unmenge von fertigen Präparaten auf den Markt geworfen, die aber zwecks ihrer Verwendbarkeit wissenschaftlicher Prüfung bedürfen, da jede Herstellungsfirma ihr Mittel als das am sichersten wirkende anpreist.

Das Morphin ist und bleibt das wirksamste Mittel zur Schmerzbekämpfung und zur Beruhigung. Es beseitigt jeden Schmerz, welcher Ursache er auch sei und sichert dem Patienten in jedem Falle eine ruhige Nacht. Leider ist die Gefahr der Gewöhnung (Morphinismus) zu groß, und daher ist seine Anwendung in zahnärztlichen Praxen nicht statthaft, da hier mit harmloseren Mitteln gute Wirkungen erzielt werden können.

Ein früher sehr oft verwandtes Hypnotikum und Sedativum ist B r o m u r a l, das von der K n o l l - A. G. in L u d w i g s h a f e n hergestellt wird. Seiner chemischen Zusammensetzung nach Monobromisovaleriylharnstoff, also eine Verbindung einer einbasigen Säure der Bromisovalerylsäure mit Carbamid. Die beruhigende Wirkung ist nicht auf das in ihm vorhandene Brom zurückzuführen, sondern in der Hauptsache auf die in der Isovaleriansäure vorhandene Isopropylgruppe, deren Wirkung durch die Einführung eines Halogenatoms in die benachbarte CH_2-Gruppe und durch Bindung der Carboxylgruppe an Harnstoff verstärkt wird. Pharmakologische Untersuchungen von Prof. v. d. Eeckhout im

Heidelberger Pharmakologischen Institut haben seine Unschädlichkeit bewiesen. Es besitzt eine sichere hypnotische Wirkung und hat angeblich keine schädlichen Nebenwirkungen auf den Organismus.

In der inneren Medizin fand Bromural Anwendung bei Schlafstörungen nervöser und neurasthenischer Art, bei Schlaflosigkeit infolge Herzklopfen, innerer Unruhe, Ueberarbeitung und brachte eine gute hypnotische Wirkung hervor.

Die Psychiatrie hat sich seine Wirkung bei der Therapie von Depressions- und Aufregungszuständen und von Dementia senilis und praecox zu Nutze gemacht. Zur symptomatischen Behandlung der Psychoneurosen diente es in vielen Fällen und wirkte prompt.

Bromural wurde in der Gynaekologie mit Erfolg bei Schwangerschaftsbeschwerden, Brechreiz, Erbrechen und Ekel vor Nahrungsaufnahme angewandt.

In der Zahnheilkunde ist seine Anwendung da von Nutzen, wo es sich um Beseitigung von Angstgefühl, Erregungszuständen, Herzklopfen und innerer Unruhe handelt. Vor Eingriffen in der Mundhöhle, bei Meißelungen, Wurzelspitzenresektionen, Zystenoperationen und Mandibularisanästhesien gibt man es prophylaktisch, um das Schmerzgefühl herabzusetzen. Gute Resultate erzielte Kurkiewicz bei Periodontitis, Periostitis, Ostitis, Lymphadenitis, Stomatitis, sowie bei Neuralgien. Krebs weist auf die Herabsetzung der Schmerzhaftigkeit beim Bohren hin. Ruttlof und Dietrich berichten über günstige Erfahrungen bei Schlaflosigkeit infolge Wundschmerzen und Schmerzen durch Arseneinlagen. Zur Einleitung von Bromaether- oder Aethylnarkosen gebrauchte Hecker Bromural und stellte fest, daß dadurch die Menge des zu verwendenden Anästhetikums vermindert werden konnte. Bei widerspenstigen Kindern erreichte Williger sedative Wirkungen.

Sehr unangenehme Nebenerscheinungen wurden in der Praxis beobachtet. Die Daueranwendung großer Bromuraldosen führte zu einer schweren Hauterkrankung, dem Bromoderma pustolotuberosum vegetans. Verschiedene Patienten reagierten infolge einer Idiosynkrasie mit einem Exanthem, was daher eine Wiederanwendung verbot. Diese praktischen und klinischen Erfahrungen lassen nun gewisse berechtigte Bedenken in Bezug auf seine Verwendung aufkommen, und so ist es zu begrüßen, daß die pharmazeutische Industrie uns noch andere gutwirkende Mittel anbietet.

Neodorm ist ein Hypnotikum und Sedativum, das trotz seiner geringen Toxizität eine genügend therapeutische Wirkung ausübt, um in der zahnärztlichen Praxis Verwendung zu finden. Neodorm ist Isopropylbrombutryamid, also eine Fettsäurerederivat, in H_2O, Aether, Alkohol, Benzol leicht löslich. Auf Grund pharmakologischer Untersuchungen besteht eine große Spanne zwischen narkotischer und letaler Dosis. Gutmann verabfolgte 1—2 Boh-

nen vor zahnärztlichen Eingriffen und erzielte befriedigende Wirkung. Feles kombinierte 2 Bohnen Neodorm mit 0,2 Amidopyrin und erreichte in Fällen, wo heftige Nachschmerzen zu erwarten waren, eine völlige Schmerzbeseitigung und sicherte gleichzeitig dem Patienten einen guten Nachtschlaf. Schlafwirkung trat nach ½—2 Stunden ein und richtete sich nach der Menge der verabreichten Bohnen.

Codeonal ist eine chemische Verbindung aus zwei Teilen Codein diathylbarbiturikum. Diese Kombination ist als äußerst günstig zu bezeichnen, denn nach Bürgi sind Kombinationen zweier narkotischer Mittel imstande, die Wirkung ihrer Kompetenten nicht nur zu addieren, sondern sogar zu potenzieren. Bergeat gab Codeonal als Hypnotikum bei akuten und chronischen Pulpitiden, bei Parulis mit Schlaflosigkeit, bei Arsennekrosen und bei Komplikationen nach schwierigen Extraktionen von Molaren (Kieferklemme, Kopfschmerzen, Dolor post extraktionem), als Sedativum 1—1½ Stunden vor den verschiedenen Sitzungen. Als Nebenwirkung wurde ein Temperaturabfall um 0,2—0,3 Grad beobachtet. Die Herabsetzung des Pulses und der Atmung blieb innerhalb normaler Grenzen.

Ein neueres Analgetikum und Sedativum ist Compral, seiner chemischen Zusammensetzung nach eine aequimolekulare Verbindung von Pyramidon, einem Antipyretikum, mit Voluntal, einem Hypnotikum. Praktische Erfahrungen mit Compral in der Zahnheilkunde liegen vor von Junghenn, Stütgen und Prof. Dr. Blessing. Die Resultate waren gut, schädliche Nebenwirkungen wurden nicht beobachtet.

Dann ist noch ein Präparat, das von der Schering-Kahlbaum in Berlin hergestellt wird, der Beachtung wird. Das Valisan ist chemisch ein Bromisovaleriansäure-Borneolester. Es ist ein Sedativum mit kombinierter Baldrian- und Bromwirkung. Mamlok berichtet über gute Erfahrungen.

Alle oben genannten Präparate sind nicht als harmlose und in ihrer Wirkung einwandfreie Medikamente zu bezeichnen, denn eine gewisse Toxizität, wenn sie auch noch so gering sein mag, und dadurch bedingte unangenehme Nebenwirkungen sind nicht von der Hand zu weisen. Wenn auch völlige Unschädlichkeit beim Compral vorhanden ist, so ist es doch kein Mittel mit ausgesprochener sedativer und hypnotischer Wirkung, was es auch nicht sein soll.

Seit langer Zeit spielt die Baldrianwurzel in der Medizin als Nervivum eine sehr große Rolle. Hufeland schreibt bereits in der Armee-Pharmakopoe Berlin 1825 von dem im Mittelalter wie noch heute beliebten Baldrian: „Eines der besten Nervenmittel, das ich kenne, zur Stärkung und Regulierung des Nervensystems, wo es monatelang gebraucht wird. Ich habe dadurch langwierige Ner-

venschwäche und Nervenkrankheiten, Hysterie, Krämpfe aller Art verschwinden sehen." Durch die Entdeckung der Bromalkalien als Nervina wurde der Baldrian in den Schatten gedrängt und als belangloses Volksheilmittel abgetan. Neuerdings haben nun wissenschaftliche Experimente und praktische Erfahrungen gezeigt, daß die therapeutische Wirkung der Valeriana doch von einwandfreiem Wert ist. Pharmakologische und experimentelle Untersuchungen haben seine beruhigende Wirkung auf das Zentralnervensystem erwiesen. Kionka und seine Schüler beobachteten Lähmung des Gehirns, der Reflexzentren, Erniedrigung des Blutdrucks und Verminderung der Herzfrequenz. Besonders fiel demselben eine höchst eigenartige Beeinflussung der Psyche auf. Haffner hat im Tierversuch die Wirkung der Baldrianwurzel erforscht und in der weißen Maus das geeignete Testobjekt gefunden. Auf Grund seiner Versuche hat derselbe den Begriff der Baldrian-Mäuse-Einheit (B-M-E) geprägt und versteht darunter die tödliche Grenzdosis für je Gramm Tier. Mit 100 B-M-E glaubte er als mittlere Gabe eine deutliche Beruhigungswirkung erzielen zu können.

Die Baldrian- oder Valeriansäure ($C_5H_{10}O_2$), eine flüchtige Fettsäure, gehört zu den stickstoffreien, organischen Säuren. Sie kommt fertig vor in der Wurzel des Baldrians, im Fischtran und in den Beeren des Schneeballs. Der therapeutisch wichtige Bestandteil des Baldrians ist das ätherische Oel und nicht die Valeriansäure, da sie in dem frischen Oel im freien Zustande nicht vorkommt; das ätherische Oel besteht im wesentlichen aus Baldrianbornylester.

Der Baldrian dient als Nervinum und zwar sowohl im sedativen als auch im hypnotischen Sinne, sodann als Analeptikum, schließlich als Stomachikum und Carminativum. Indikationen der Baldriantherapie sind: Hysterie, Depressions- und Aufregungszustände, Herz- und Gefäßneurosen, Neurosen des Digestionstraktus und Neuralgien. Kopfschmerz, Augenflimmern, Ohrensausen, Ueberreiztheit, Mißstimmung, Unlust zur Arbeit, nervöse Schlaflosigkeit und nervöses Asthma wurden günstig beeinflußt. Nervöse Erregungszustände verbunden mit Zwangsvorstellungen wurden zum Schwinden gebracht, desgleichen nervöse Symptome der Menopause, Schwindelanfälle und Herzklopfen. In Fällen, wo Beschwerden durch Ueberarbeitung und Erschöpfung hervorgerufen oder sogar verschlimmert waren, brachte die Baldriantherapie Erfolg.

Mißerfolge traten sehr oft auf. Bei dem Trocknungsprozeß der frischen Baldrianwurzel wird die chemische Zusammensetzung infolge einer Oxydase im ungünstigen Sinne verändert, und hierin ist der Grund für das häufige Ausbleiben therapeutischer Wirkungen zu suchen. Geruch und Geschmack der Baldrianwurzel erregten bei längerem Gebrauch oft Widerwillen. Der Appetit

wurde geschwächt, es kam zu Magen- und Darmstörungen. Infolgedessen ist es nicht möglich, den Baldrian, ob als Tee oder Tinktur gegeben, längere Zeit zu verabreichen.

Der pharmazeutischen Industrie ist es bisher nicht gelungen, synthetisch ein Mittel herzustellen, das den Eigenschaften der frischen Baldrianwurzel entspricht. Erst durch das Dialysierverfahren der Johannes Bürger Ysatfabrik in Wernigerode am Harz, gelang es, aus der frischen Baldrianwurzel ein Präparat herzustellen, das alle therpeutisch wirksamen Stoffe in fast unveränderter Form enthält, ohne den Geschmack des Baldrians zu besitzen, das „Recvalysatum Bürger". Der Name ist abgekürzt von Radicis Recentis Valerianae Dialysatum. „Recvallysatum Bürger" enthält die wirksamen Bestandteile der frischen Harzer Baldrianwurzel. Die ätherischen Oele und Ester des Baldrians sind in beinahe unveränderter chemischer Form infolge des außerordentlich schonenden Gewinnungsverfahrens vorhanden, eine Verseifung der Ester zu unangenehm riechenden und therapeutisch unwirksamen Valeriansäure ist weitgehendst vermieden worden.

Ysate und Dyalisate stellen bekanntlich eine Gruppe von Heilmitteln dar, die aus frischen Heilpflanzen durch ein besonderes Verfahren, die Dialyse, gewonnen werden, so daß sie die therapeutisch wirksamen Bestandteile der betreffenden Heilpflanzen in konzentrierter Form enthalten und dadurch maximale therapeutische Wirkung entfalten können.

Vorteile des „Recvalysatum Bürger" gegenüber der aus der trockenen Wurzel hergestellten offiziellen Tinct. rad. Val., die 60 Prozent Alkohol enthält, sind der weit bessere Geschmack, Geruch und die gute Verträglichkeit von seiten des Digestionstraktus. Irgendwelche unangenehme Nebenwirkungen wurden auch bei längerem Gebrauch nicht beobachtet.

Die Anwendung des „Recvalysatum Bürger" in der Allgemeinmedizin ist infolge des großen Indikationsgebietes als zuverlässiges Sedativum und leichtes Hypnotikum vielseitig. Schröder verwandte Recvalysatum bei nervösen Erregungszuständen, nervöser Schlaflosigkeit infolge geistiger Ueberarbeitung, sowie bei Neurosen leichteren und mittleren Grades mit schlechtem Schlaf, und auch als Tonikum bei leichten Herzneurosen. Das Herz beruhigte sich schnell, der Puls wurde gekräftigt und verlangsamt, und nachher trat anhaltender Schlaf ein.

Lehnhardt berichtet über günstige Erfahrungen bei Hysterie, Neurasthenie, klimakterischen Beschwerden, Angst- und Erregungszuständen, Kopfschmerzen und Ueberreiztheit, desgleichen Wolff. Müller schildert prompte Wirkung bei Angst- und Zwangsneurosen. In der Gynaekologie verabfolgte Braun „Recvalysatum Bürger" bei frisch entbundenen Wöchnerinnen und erreichte sehr gute Resultate. Die starken nervösen

Erscheinungen wichen einer anhaltenden Ruhe, und häufig trat nach kurzer Zeit fester und tiefer Schlaf ein.

In der sportärztlichen Praxis hat man sich seine Wirkung zur Bekämpfung des Startfiebers zu Nutze gemacht. In der Nervenpraxis wurde dieses Baldrianpräparat als Hypnotikum verwandt, wenn eine Tagesmedikation nicht mehr notwendig war.

Ich habe das „Recvalysatum Bürger" auf seine Wirkung bei operativen Eingriffen in der Mundhöhle geprüft. Die Versuche erstreckten sich auf ungefähr sechzig Patienten aus dem Arbeiterstande. Gegeben wurde Recvalysat vor und nach operativen Eingriffen. Einige typische Fälle werden hier angeführt:

1. Frau B., 60 Jahre, sehr nervös, ist dauernd sehr ängstlich zur Behandlung gekommen. Patientin hat seit zwei Tagen äußerst heftige Schmerzen an der Wurzel des ^{1}C. Diagnose: Peridontitis chronika apikalis im subperiostalen Stadium. Extraktion in Lokalanaesthesie, Auskratzung. Nach Verordnung von zweimal täglich 35 Tropfen Recvalysat in einem halben Glas kalten Wassers berichtete die Patientin tags darauf von „eigenartig ruhigem Gefühl". Sie ist ruhig und ohne Herzklopfen in die Sprechstunde gekommen. Patientin blieb fünf weitere Tage in Behandlung, und jedesmal wurde Wirkung erzielt.

2. Frl. B., 21 Jahre, nervös, ist in konservierender Behandlung und erklärt sich erst nach langem Zureden mit der Apektomie des ^{2}J einverstanden. Patientin ist infolge des vorzunehmenden operativen Eingriffes sehr aufgebracht. Ein Tag vor der Operation und am Tage der Operation wurden zweimal täglich 35 Tropfen verabfolgt. Sie erscheint ruhig. Die Resektion wurde in Leitungsanaesthesie ausgeführt. Nach Wundversorgung und Naht, Gabe von 45 Tropfen, um der Patientin Ruhe und Schlaf zu geben, dazu ein Analgeticum. Die Wirkung war positiv.

3. Frau Sch., 28 Jahre, gesund und kräftig. Das Röntgenbild zeigt einen Granulom am ^{2}J. Resektion und Wundversorgung. Der Eingriff wurde morgens um 11 Uhr vorgenommen. Nach der Operation wurden 45 Tropfen gegeben und der Patientin gleichzeitig unbedingte Ruhe empfohlen. Nach zweieinhalb Stunden wurde die Patientin müde und schlief drei Stunden lang. Es wurde absichtlich kein Analgeticum verordnet.

4. Frau Sch., 58 Jahre, ist sehr leicht erregbar und leidet an starkem Herzklopfen; sie hat eine ängstliche Scheu vor zahnärztlicher Behandlung. Sie kommt wegen Anfertigung von Zahnersatz. Oberkiefer ist zahnlos. Im Unterkiefer sind $_{21}J_{12}$ wegen Lockerung dritten Grades nicht mehr erhaltungsfähig. (Entzündliche Paradontose.) Extraktion in Lokalanaesthesie. Glättung des Knochens und Naht. Vor der Betäubung wurden 35 Tropfen zur Beruhigung gegeben. Nach 30 Minuten trat be-

friedigende Wirkung auf und es konnte dann zur Injektion geschritten werden. Das Herzklopfen verschwand, der Puls beruhigte sich. Während der Nachbehandlung dreimal täglich 25 Tropfen. Sedative Wirkung befriedigend. Schlaf ebenfalls.

5. Herr H., 22 Jahre, schwächlich, Lupus vulgaris. Bei Extraktionsversuch des tief zerstörten $_1$M wegen Gangrän kommt es zur Fraktur der Krone, typisch dachfirstartig, darauf Trennung der Bifurkation, Abtragung der Knochenränder mit Meißel und Bohrer. Extraktion. Entfernung der scharfen Knochenränder und Naht. 50 Tropfen Recvalysat verschafften dem Patienten einen guten Schlaf. Wegen Dolor post extractionem bleibt der Patient in weiterer Behandlung. Zweimal täglich 20—25 Tropfen und 40 Tropfen vor dem Schlafengehen in Kombination mit einem Analgeticum brachten dem Patienten Schmerzfreiheit und Ruhe am Tage und Schlaf während der Nacht.

6. Herr Sch., 24 Jahre, sehr nervös, kommt wegen heftiger Schmerzen am M^2. Diagnose: Gaumenabszeß. Tuberanaesthesie, Meißelung. Während der Nachbehandlung täglich zweimal 30 Tropfen. Wirkung positiv.

7. Frau T., 29 Jahre, sehr blaß, ängstlich vor der Einspritzung, nicht vor der Extraktion. 35 Tropfen riefen nach 30 Minuten Beruhigung hervor. Patientin zeigte aber doch während der Injektion Nervosität. Die Arznei wurde sehr widerlich und nur auf Zureden hin genommen. Die Patientin hielt die Flüssigkeit für Aether und vermutete eine Narkose. Extraktion des Zahnes nach Freilegung der Wurzel. Tags darauf berichtete die Patientin: „Auf dem Nachhausewege traten Magenbeschwerden ein, die ungefähr drei Stunden andauerten, bis dann später Erlösung durch Erbrechen erfolgte. Das Erbrechen dauerte bis zum frühen Morgen. Eßbares hat sie vor und nach der Behandlung nicht zu sich genommen. Auf Befragen nach früheren Erkrankungen gibt sie kund, daß sie vor zwei Jahren eine Kropfoperation mitgemacht hat. Narben am Hals deuten darauf hin. Ob nun in diesem Falle ein Idiosynkrasie der Patientin gegen Recvalysat vorliegt, möchte ich dahingestellt sein lassen, vielmehr ist wohl das Erbrechen auf die Voreingenommenheit und Widerwillen zurückzuführen. Bestimmt steht dieser Fall einzig da, da sonst Baldrian und somit auch Recvalysat beruhigend auf Magen und Darm wirken. Wirkung negativ.

8. Herr W., 62 Jahre, bekommt eine totale untere und obere Prothese. Vorher wird zur Abtragung vorspringender Knochenkanten im Bereich der unteren Incisivi und im Bereich der Fossa canina geschritten. Glättung und Naht. Patient lehnt jedes Analgeticum ab, nimmt jedoch 45 Tropfen Recvalysat zu

sich. Es wurde keine Schlafwirkung infolge heftiger Schmerzen erzielt.

Diese Krankheitsgeschichten zeigen deutlich die Wirkung des Mittels. Bei nervösen, übernervösen und ängstlichen Patienten mit starkem Herzklopfen, innerer Unruhe und ängstlicher Scheu vor operativen Eingriffen bewährte sich Recvalysatum Bürger durch seine sedative Wirkung. Ruhiges Arbeiten war gewährleistet. Das Mittel kam in Anwendung vor und nach einfachen Extraktionen, Wurzelspitzenresektionen, Zystenoperationen, Alveolaroperationen und vor Mandibularanaesthesien. Hervorzuheben ist besonders die Wirkung auf das Herz. Nach kurzer Zeit trat Beruhigung und Kräftigung des Pulses ein. Der Puls wurde voller und gleichmäßiger.

Die Dosierung betrug als Sedativum zweimal 30—35 Tropfen in einem Glas kalten Wassers, was von großer Bedeutung ist, da hohe Temperaturen eine Zersetzung hervorrufen und es daher therapeutisch unwirksam machen. Durch Verabfolgung von Recvalysat 2 oder 3 Tage vor dem Eingriff gelang es, den betreffenden Patienten umzustimmen, ihm also die Scheu vor zahnärztlicher Behandlung zu nehmen. Unmittelbar vor chirurgischen Eingriffen wurde mit 35 Tropfen in 20—30 Minuten Beruhigung erzielt.

Nach Eingriffen, wo größere Knochendefekte gesetzt worden waren, kam uns die hypnotische Komponente im Recvalysat sehr zu statten, denn nach Ausmeißelungen, Resektionen, Zystenexstirpationen ist unbedingte Ruhe, in manchen Fällen sogar Bettruhe, absolut erforderlich. Nach der Wundversorgung und Stillstand der Blutung wurden 45—50 Tropfen in der üblichen Menge Wasser gegeben und gleichzeitig den Patienten Ruhe und Bettruhe anempfohlen. Schlafwirkung am Tage trat ungefähr in 2 bis 2½ Stunden ein. Die Dauer schwankte zwischen 2 bis 5 Stunden. Eine halbe Stunde vor dem Schlafengehen genommen, trat in 10 bis 15 Minuten Schlaf ein. Der Schlaf war tief und fest. Einschlafen und Aufwachen war wie normal. In Fällen, wo heftige Schmerzen zu erwarten waren, wurde gleichzeitig ein Analgetikum gegeben.

Am Morgen nach der Behandlung machten sich keinerlei Spuren irgendwelcher Nebenerscheinungen bemerkbar, die Patienten klagten nicht über Müdigkeit oder Benommenheit, sondern waren frisch. Irgendwelche Nebenerscheinungen traten selbst bei recht hohen Dosen, die unvorsichtigerweise von Patienten genommen wurden, nicht ein. Nur bei der Strumapatientin war ein negativer Erfolg zu verzeichnen. Recvalysat riecht und schmeckt nicht nach Baldrian, beides unschätzbare äußere Vorzüge, da viele Patienten vor der Valeriana Widerwillen haben. Gewöhnung und Kumulation wurden nicht beobachtet.

Zusammenfassend möchte ich folgendes feststellen:

Das Recvalysat ist ein absolut unschädliches und harmloses Mittel und übt eine genügend sedative und hypnotische Wirkung aus, um in der zahnärztlichen Praxis Verwendung zu finden.

LITERATUR-VERZEICHNIS.

Bergeat, Deutsche Monatsschrift für Zahnheilkunde 1913, Nr. 3.

Beyerhaus, Deutsche medizinische Wochenschrift 1912, Nr. 9: „Klinische Erfahrungen mit Codenal".

Biach, Die Medizinische Welt 1929, Heft 15.

Professor Dr. Blessing, Referat nach Deutsche Monatsschrift für Zahnheilkunde 1927, Band 4.

Braun, Klinische Wochenschrift 1927, Nr. 50.

Dietrich, Zahnärztliche Zeitung 1910, Nr. 6.

Feles, Magyar Orvos 1921, Nr. 2.

Fuchs, Wiener medizinische Wochenschrift 1928, Heft 19.

Gutmann, Zahnärztliche Rundschau 1930, Nr. 7.

Prof. Haffner-Tübingen, Münch. Medizin. Wochenschrift 1929, Heft 7.

Hecker, The Dental Cosmos, July 1909.

Jalowicz, Zahnärztliche Rundschau 1931, Heft 26.

Junghenn, Zahnärztliche Rundschau 1926, Heft 16.

Kaufmann, Die mediz. Welt 1930, Heft 29.

Krebs, Zahnärztliche Rundschau XXI. Jahrgang, Heft 13.

Kurkiewicz, Zahnärztliche Rundschau, Dezember 1911.

Lehnhardt, Therapie der Gegenwart 1926, Nr. 8.

Müller, Zeitschrift für ärztliche Fortbildung, 27. Jahrgang, Nr. 26.

Poulson, Lehrbuch der Pharmakologie.

Ruttlof, Zahntechnische Reform 1910, Heft 8.

Schröder, Fortschritte der Therapie 1927, Heft 16.

Stütgen, Zahnärztliche Rundschau 1926, Heft 16.

Trepte, Klinische Wochenschrift 1928, Nr. 10.

Volkenrath, Medizinische Klinik 1927, Nr. 23.

Williger, Zähne und Trauma 1911, Heft 16.

Wolff, Handbuch der Pharmazie, Band 4, Seite 678.

Prospekte der Knoll A.-G., Schering-Kahlbaum und J. G. Farben.

LEBENSLAUF.

Ich, Heinrich Herbert Wilhelm Haupt wurde geboren am 20. Mai 1908 in Wachenhausen als Sohn des Landwirts Heinrich Haupt und dessen Ehefrau Luise geb. Marhenke. Von Ostern 1914—1918 besuchte ich die Volksschule meines Heimatortes und ging darauf zum Gymnasium Corvinianum in Northeim (Hannover). Ostern 1924 wechselte ich nach dem Realgymnasium in Einbeck über, wo ich Ostern 1927 die Reifeprüfung bestand. Ich studierte drei Semester in Göttingen, eins in Würzburg, wo ich Ende des W.S. 28/29 das Vorexamen machte. Die vier klinischen Semester verbrachte ich in Göttingen und erlangte dort nach mit „gut“ bestandener Staatsprüfung im Januar 1931 die zahnärztliche Approbation.

Druck von E. Bechstein Inh. Wilh. Hinckel
Wertheim am Main
1932